

Zum Tode verurteilt!

Jakob Johannes, ein Schuldkonto des franz. Kriegsgerichts zu Saarbrücken.

Von A. Z.

Herbst 1919, Sturm fegt durch die Täler und Bergwälder des Saarreviers, Sturm auch über die Herzen des vielgeprüften Landes. Es sind die Tage des spartakistischen Aufruhrs, voll von drückender, verwirrender Sorge. Sie ließen für die Gesamtheit der saarländischen Bevölkerung die Affäre des Eisenbahners Johannes ein für Frankreich beschämendes Ereignis, fast unbemerkt vorübergehen. Nicht in aufregender, rauher Kriegszeit, sondern im Frieden wurde die Tat begangen in einem Volk, das allerdings die gallische Eitelkeit durch stolze Abweisung bitter enttäuscht und gekränkt hatte. Wie einst im Jahre 1793 zwei arme Bübinger Bauern von den Franzosen zur Guillotine geschleppt wurden, um Furcht und Schrecken zu verbreiten, so ging es auch diesmal nicht ohne ein unseliges Vorgehen ab. Nach der Tat verlor man aber anscheinend den Mut, sie vor aller Welt zu bekennen. Man erinnere sich, daß die Zeitungen gezwungen waren, jedes Urteil des Kriegsgerichtes zu veröffentlichen, aber vergeblich sucht man nach der Tragödie vom 20. Oktober 1919.

Die Presse war geknebelt, ihrer Freiheit beraubt und trotz strengster Vorzensur oft genug auf Tage und Wochen verboten. Soweit ich mich erinnere, drangen damals über den Fall Johannes in die mit Arbeit und Sorgen aller Art überhäuftten Redaktionen nur Gerüchte, die bald bestätigt, bald wieder als unwahr und erfunden bezeichnet wurden. Die sich überstürzenden Ereignisse politischer und wirtschaftlicher Art, eine quälende Notzeit des Ganzen und des Einzelnen, ließen eine bitter traurige Angelegenheit, die von den meisten heute noch angezweifelt wird, in den Hintergrund treten und vergessen. Die Stinkbomben aber, von Frankreich noch immer mit Vorliebe geschleudert und jetzt von Belgien geworfen, trieben mich erneut zur ernstesten Erkundung des aufregenden Zwischenalles. Sie gestaltete sich zur Ehrenrettung eines Mannes, der als tapferer Soldat den Krieg mit all seinen Schrecken vom ersten bis zum letzten Tage ehrenvoll durchkämpfte und mir von seinen Kameraden als treu, gelassen und menschenfreundlich geschildert wird.

Jakob Johannes wurde unmittelbar nach dem Ausbruch des Weltkrieges als Ersatz-Reservist bei dem Inf.-Rgt. 174 eingezogen und erhielt dort seine kurze militärische Ausbildung. Er kam sodann zu dem Regiment 166 und kämpfte in vielen Schlachten an der Westfront bis 1917. Dann führte ihn sein Geschick an die Ostfront bis zum Ende des Kampfes 1918. Nach einer Verwundung kehrte er, kaum hergestellt, wieder an die Front zurück; für sein tapferes Verhalten zeichnete ihn sein Kommandeur mit dem Eisernen Kreuze aus. Und diesen Kämpfer riß in der Heimat ein tragisches Geschick aus dem Leben, ein Los, das uns in seinen Einzelheiten erschüttert.



Jakob Johannes, † 20. Oktober 1919.